

Kein Aufwachen wird ein stumpfer Kasteriker ein Gefühl des Ertrinkens (Sintflut) haben, je stärker, je mehr er sich dem alltäglichen Sinnenleben überläßt. Der Kasteriker soll fortwährend auf sich selbst achten; es schadet nicht, wenn er manchmal zum Grübler an sich selber wird; nur dadurch wird ihm aufgehen das, was uns am Schluß einer jeden kasterischen Stunde vom Meister der Weisheit nahegelegt wird.  
 In Geiste lag der Keim . . .

K.S. Berlin, 30. Oktober 1911  
 (Hochschrift Günther Wagner)

Wenn der Mensch in seine innere Wesenheit steigt, so findet er sich nicht nur selbst, sondern ganze Scharen von Wesenheiten, die in ihm eingeschlossen sind und die er zu besiegen und zu befreien hat.

Hat er eine schwere Krankheit oder sonst ein schweres Lebensschicksal zu bestehen, so soll er sich klar machen, daß dies eine karmische Folge, meist von der vorhergehenden Inkarnation, ist, entstanden aus Unmoralität oder sonstigen menschlichen Schwächen, die dann in der Regel dazu dienen, dem Menschen in dieser Inkarnation neue Impulse durch die Überwindung zu geben.

Durch die verschiedenen Fehler, die der Mensch in seiner vorhergehenden Inkarnation gemacht hat, hat er die Tendenz, den Abgründen des "ascias zu verfallen. Durch die Krankheit bekommt er einen neuen Impuls, der ihn vor dem Hinuntergleiten beschützt und ihm einen Anstoß gibt, sich nach oben zu dem geistigen Mächten zu erheben.

Bei Krankheiten sollen wir uns nicht dabei beruhigen, daß sie eine karmische Wirkung sind, noch uns freuen über die bevorstehende Reinigung und sie deshalb vernachlässigen, sondern man soll als Kasteriker alles dazu tun, was ein vernünftiger Mensch tun kann, um sie loszuwerden.

Menschen, die nur Materialisten sind und selbst eine materialistische Weltanschauung haben, werden im nächsten Leben ein zu weiches Gehirn bekommen und größtenteils schwachsinnig sein, weil sie in diesem Leben ihrer Seele zu wenig belebende Nahrung zugeführt haben. Solche Nahrung kann zum Beispiel gewonnen werden aus dem Evangelien und den theosophischen Schriften. Würde die Schwachsinnigkeit nicht eintreten, dann würden diese Menschen rettungslos verloren sein, da ein gesundes Gehirn sie in derselben früheren Richtung weiterführen würde.

Kasterische Übungen sollen wir ernst, sehr ernst tun, oft ein ganzes Leben lang eine Übung. Es ist immer ein schwaches Zeichen für den Menschen, wenn er viel in seinen Übungen wechseln muß.

Die Klage der meisten Kasteriker ist, daß sie nicht vorankommen und sich nicht konzentrieren können; aber dieses liegt alles nur in ihren eigenen karmischen Zusammenhängen. Das einzige ist: Geduld haben.

Manchen könnten mit ihren Übungen schon in drei Tagen in den geistigen Welten hellsehend sein, würden dann aber alle ihre Fehler mitnehmen, und die Folge wäre, daß sie ganz haltlos zurückgeschludert würden.

Oft erlebt der Kasteriker Momente größter Seligkeit, weil sein Atherleib sich ganz ausgebreitet hat in den geistigen Welten, und fühlt nachher beim Zurückkommen ein Geknechtet-, ein Gefesseltsein wie mit eisernen Ketten. Dies sind die Wesenheiten, die dies bewirken mit ihren ungesägten großen Scharen, die man nach ihrem Anführer Mahasiel nennt.

Der Kasteriker wird stets wissen, wenn er dieses niederdrückende Gefühl des Gefesseltseins empfindet, daß ihm entgegengearbeitet wird von den Mächten, die ihn herunterziehen wollen; oft fühlt er sich durch sie gepölnigt, wie mit glühenden Zangen gewickt.

In der christlichen Einweihung finden wir dasselbe angegeben, wenn der Mensch die Weiselung empfängt.

Wir dürfen uns den Menschen nicht vorstellen als ein Bündel von Trieben, Leidenschaften, Affekten und so weiter, sondern in ihm selbst sind ganze Scharen von Wesenheiten eingeschlossen. Auch in den Evangelien finden wir das ausgedrückt an der Stelle, die von den Dämonen handelt, die der Mensch in sich beherbergt.

Für den Menschen, der diesen vier Scharen von Wesenheiten begegnet, ist es ganz gleichgültig, wie und ob er sie hellseherisch sieht, sondern nur das ist wichtig, wie er sich ihnen gegenüber fühlt.

Wir können hieraus ersuchen, daß wir also nicht selbst sind, sondern daß unsere ganze Persönlichkeit nur Maja oder Illusion ist und wir unseren Stützpunkt nur in der geistigen Welt finden.

B.B. Berlin, 30. Oktober 1911

### Die versucherischen Wesen

Wir haben bereits, wie der Esoteriker durch rechte Meditation und Konzentration dazu gelangen muß, durch die Welt der Illusion hindurch zur geistigen Wirklichkeit sich bewußt hinauf zu entwickeln und daß ihm auf diesem Wege behilflich sind diejenigen Wesenheiten, die als die luxiferischen Schergen von den weisen Mächten zugelassen sind, damit der durch die Prüfungen sein Ziel erreichen kann. Es sind also von diesem Gesichtspunkte g u t e luxiferische Wesenheiten, deren Anführer S a m a e l ist.

Nun gibt es aber noch mehr solcher Wesenheiten, und da haben wir zunächst zu betrachten A m a s a e l mit seiner Schar. Der Mensch besitzt gewöhnlich mehr Unaufrichtigkeit und Unwahrhaftigkeit als er selbst es weiß, und ich sehe jetzt sehr viele, die da sagen: "Unwahrhaftigkeit habe ich wirklich nicht mehr in mir, das habe ich abgelegt!" D i e s e Unwahrhaftigkeit aber ist so fein, daß sie uns meistens gar nicht zum Bewußtsein kommt, da man sich sehr oft ganz falsche Motive seines Handelns unterschiebt, in Wirklichkeit aber ganz anderen Beweggründen folgt. Alle diese Unaufrichtigkeiten bringt uns Amasael zum Bewußtsein mit seinen Schergen, und wenn wir fühlen, als wenn wir mit Zangen gezwickt, mit tausend Armen gepölnigt würden, so sollen wir darüber nachdenken, wie tief wir doch in Unwahrhaftigkeit und Lüge verstrickt sind!

Eine dritte Wesenheit, die an den Esoteriker herantritt, ist Aasael. Auch dieser kann beklemmende Gefühle hervorrufen, auch ein würgendes, kratzendes Gefühl im Hals. Und wiederum wollen wir uns klarmachen, was wir an schlechten Eigenschaften noch abzulegen haben, wie zum Beispiel alle stumpfe Gleichgültigkeit gegenüber den Weltereignissen, denn nicht Gleichgültigkeit soll der Esoteriker gegenüber den Weltgeschehnissen empfinden. Die meisten Menschen sind deshalb so gleichgültig, weil sie so stark in den Egoismus verstrickt sind, so daß sie ganz gleichgültig gegenüber allem sind, was um sie herum vorgeht. Daher stammt auch die Stumpfheit der Menge gegenüber den geistigen Wahrheiten!

Ferner empfinden manche Esoteriker beim Erwachen ein Gefühl des E k e l s und A b s e h e u s gegenüber den Verhältnissen, in die sie Karma hineingestellt hat. Man fühlt, wie wenn man an Boden mit eisernen Ketten gefesselt wäre. Dies bewirkt Mibanael mit seinen Schergen. Auf solche Vorkommnisse muß der Esoteriker achten, um durch sie zum Erkennen seiner ihm noch innewohnenden Fehler zu gelangen und danach zu streben, sie abzulegen ... Wenn der Mensch nun in seine innere Wesenheit hinabsteigt, so findet er sich nicht nur selbst, sondern er findet eine ganze Schar von Wesenheiten, die in ihm eingeschlossen sind und die er zu besiegen und zu befreien hat. Solche Impulse zur inneren Umwandlung kann man zum Beispiel durch eine schwere Krankheit erhalten, wenn man sich klar macht, daß dies die Folge aus Unmoralitäten, in früheren Erdenleben begangen, ist. Solche schweren Schicksalsschläge sollen dazu dienen, uns neue Impulse zu geben. Durch die verschiedenen Fehler, die der Mensch in seinen früheren Inkarnationen auf sich geladen hat, hat er die Tendenz, den Abgründen des Daseins zu verfallen. Durch die Krankheit - oder ein anderes schweres Schicksal - bekommt er einen neuen Impuls, der ihn vor dem neuen Hinuntergleiten beschützt und ihm einen Anstoß gibt sich nach oben zu den geistigen Mächten zu erheben. Bei Krankheiten sollen wir uns nicht dabei beruhigen, daß sie eine karmische Folge sind und sie vernachlässigen, der Esoteriker hat vielmehr die Pflicht, alles zu tun, was ein vernünftiger Mensch tun kann, um die Krankheit los zu werden!

Menschen, die nur auf Materialisten hören und selbst die materialistische Weltanschauung annehmen, werden aus dem gleichen Grunde, der eben angeführt wurde, im nächsten Kyklosleben mit einem zu W e i c h e m Gehirn geboren, und größtenteils dadurch schwachsinnig, weil sie in diesem Leben ihrer Seele zu wenig belebende Einflüsse zugeführt haben. Solche belebende Nahrung kann zum Beispiel aus den K v a n g e l i e n genommen werden. Würde die Schwachsinnigkeit nicht eintreten, so würden die betreffenden Seelen rettungslos verloren sein, da ein gesundes Gehirn sie in der gleichen materialistischen Richtung noch weiter hinabführen müßte! Daraus erkennen wir die tiefe Verantwortung, die das esoterische Leben uns auferlegt. Wir sollen esoterische Übungen ernst, sehr ernst nehmen, es ist eine Übung ein ganzes Leben lang vornehmen! Es ist immer ein schlechtes Zeichen wenn der Esoteriker in seinen Übungen viel wechselt. Die Klage so vieler, daß sie nicht voran kommen und sich nicht konzentrieren können, liegt in den eigenen karmischen Zusammenhängen. Das einzige ist daher: Geduld haben! Manche könnten mit ihren Übungen schon drei Tagen in der geistigen Welt sein, sie würden aber

dann alle ihre Fehler mitnehmen und die Folge davon wäre, daß sie dadurch völlig haptlos zurückgeschleudert würden in die physische Welt!  
 Oft erlebt der Esoteriker Momente größter Seligkeit, weil sein Ätherleib sich ganz ausgeweitet hat in den geistigen Welten und fühlt nachher, beim Zurückkommen in die Leiblichkeit, etwas wie Gefesseltsein, das ihn durch jene Mächte hinabzieht, die ihn entgegenarbeiten. Auch kann er sich durch sie in anderer Weise gepeinigt fühlen, wie zum Beispiel mit glühenden Zangen gewickt. In der christlichen Einweihung finden wir in den "Arstellungen mancher "Heiligen" Ähnliches angegeben.

Wir dürfen uns den Menschen daher nicht nur zusammengesetzt denken aus einem Bündel von Trieben und Leidenschaften, sondern - wie es in den Evangelien angegeben ist - sind in ihn ganze Scharen von Wesenheiten eingeschlossen, die in den Evangelien "Dämonen" genannt werden (siehe Matth. 12/22; 17/15; Lukas 27/8; 9/39; 11/14).

Für den Menschen ist es ganz gleichgültig, ob er diese Wesen hellseherisch sieht oder nicht; allein darauf kommt es an, daß er sich ihnen gegenüber f ü h l t. Daraus können wir ersehen, daß wir im Grunde nicht wir selber sind, sondern daß unsere ganze Persönlichkeit nur M a g i e ist, weswegen wir den einzigen wahren Stützpunkt unseres Wesens in der geistigen Welt finden müssen.

Eine Hilfe zu einem solchen gefestigten Ich-Erleben gibt uns das Ernstnehmen des Karugesetzes. Es ist schwer, wirklich eine schwere Lebenserfahrung als Folge einer früheren Lebenserfahrung zu empfinden. Man kann durch die esoterischen Übungen, zum Beispiel der Gelassenheit, Gleichmütigkeit, sich zu einer solchen Lebensauffassung bis ins unmittelbar alltägliche Leben hinein bewußt erziehen. Dann kommt man dahin, nicht in der F r e u d e oder im L e i d e über Schicksalsereignisse, die uns treffen, stehen zu bleiben, sondern wirklich in jeder Phase unseres Herzens ganz vollkommen hingegeben zu sein an die große "Gerechtigkeit, wie sie in der Bitte des Christus Jesus zum Ausdruck kommt: "Herr, Dein Wille geschehe!"

Auch die Rückschau gibt uns diese innere Gelassenheit; dabei ist es gut, wenn uns während derselben einzelne Punkte einfallen, die uns am Tage entgangen sind. Dies erhöht unsere innere Wachsamkeit und Aufmerksamkeit. . .

Den W,esenheiten, die unseren Fortschritt hemmen, den unseren Karma entgegenarbeitenden Mächten, müssen wir d a n k b a r sein, denn wenn wir so unrein blieben, wie es in unserem Karma liegt, so würden wir in die Abgründe des "Seins" hinabgeschleudert werden. . .

K.S. Hannover, 31. Dezember 1911  
 (Nachschrift Günther Wagner)

Aus der esoterischen Theosophie nehmen wir als Lebenspraxis die Erkenntnis mit, daß die äußere Welt nur Maya, nur Illusion ist, hinter der sich als die Welt der Wirklichkeit die geistige Welt verbirgt. Wie das Spiel der Wellen auf der Oberfläche des Meeres erscheint die äußere Welt; wollen wir zur Wirklichkeit gelangen, müssen wir auf den Meeresboden hinuntersteigen.

Der Esoteriker aber muß dazu gelangen, diese Erkenntnis in sich zu erleben, und der Weg dahin ist weit und beschwerlich. Wenn wir wissen, daß alles nur Maya ist, daß uns die Welt der Wirklichkeit verschleiert ist, wie sollen wir den festen Grund finden, wie zu dieser Wirklichkeit gelangen? Da tritt an den wahren Esoteriker etwas heran, als ob ihn gleichsam der Boden unter den Füßen hinweggerissen würde, als ob er vor einem Abgrund stünde, und der größte Mut, die größte Furchtlosigkeit gehört dazu, damit er nicht versinkt in den Abgrund, der sich da vor ihm auftut. Wenn der Esoteriker tief und ernst nachdenkt, dann kommt er dazu zu zweifeln auch an dem Göttlichen in dieser Welt der Illusion. Das ist ein schwerer Augenblick, aber es ist notwendig, daß das durchlebt wird.

Nun fragen wir uns: warum mußte die Welt der Wirklichkeit uns verschleiert werden? Die Götter haben den Menschen geführt durch Saturn-, Sonne- und Mondenseit als geistige Wesen; aber er wäre nicht zur Ichheit gekommen, wenn es so weitergegangen wäre. Deshalb steht am Anfang der Bibel: Die Götter schufen sechs Tage und ruhten am siebenten Tage. Sie schufen durch Saturn-, Sonne- und Mondenseit und haben nun in unserer Zeit, damit der Mensch zur freien Ichentwicklung kommt. Aber dazu ist notwendig, daß er nicht sehen darf die Welt der Wirklichkeit, und dankbar müssen wir sein denen, die uns schufen die Welt der Illusion - seien es Götter oder Teufel -, denn nicht leben könnten wir in der Welt der Wirklichkeit